



Interessanten Naturphänomenen auf der Spur waren die Kindern beim Erlebnistag im ExploHeidelberg. Dabei hat sie nicht nur der Blick durchs selbstgebaute Kaleidoskop fasziniert.

BILD: ROTHE

Erlebnistag: Im ExploHeidelberg werden Kinder zu kleinen Forschern / Einrichtung besteht seit fünf Jahren

Backpulver-Raketen heben ab

Von unserer Mitarbeiterin
Laura Will

Konzentriert tropft Elia eine durchsichtige Flüssigkeit aus einer Pipette in ein kleines Röhrchen. Er trägt eine gelbe Schutzbrille, schließlich wird er gleich hochexplosives Pulver hinzugefügt. Zwar ist Elia nicht Mitarbeiter eines Forschungslabors – immerhin ist er gerade mal vier Jahre alt – und bei den verwendeten Materialien handelt es sich „nur“ um Essig und Backpulver: Explosiv ist die Mischung trotzdem.

„Denn die Lebensmittel ergeben zusammen CO_2 “, erklärt Jörn Birkhahn vom Kindergartenlabor. Der Beweis: Als Elia das Röhrchen verschließt und auf den Kopf dreht, schießt es mit einem lauten Knall in die Luft. „Mann, fliegt das hoch“, freut sich auch der Papa.

„Kinder neugierig machen“

Solche Szenen waren beim Erlebnistag anlässlich des fünfjährigen Bestehens der ExploHeidelberg häufig zu beobachten. „Unser Ziel ist es, Kinder und Jugendliche neugierig zu machen, um sie dann zum selbstständigen Experimentieren anzuregen“, erklärt die Explo-Geschäftsführerin, Prof. Charlotte Schulze. Bei einem Blick auf das Gelände ist eines schnell klar: Dieses Anliegen ist in jedem Fall gelungen.

Sebastian und Bernhard halten sich gerade zwei Becher ans Ohr, die mit einer Schnur verbunden sind und testen, ob sie auch ohne Strom telefonieren können. „Das geht“, freut sich Bernhard, „und zwar über Schallwellen“, erklärt er – und stellt somit sein neues Wissen unter Beweis.

Gegenüber mikroskopiert die Diplom-Biologin Friederike Niestroj vom Botanischen Garten Heidelberg ein Brennnesselblatt. „Die meisten Kinder wissen gar nicht, dass die kleinen Brennhaare auf dem Blatt für die Hautreizung verantwortlich sind“, weiß Niestroj.

Und wenn wir schon beim Thema Biologie sind, liegt der Umweltschutz relativ nahe: So dreht sich bei der Forscher AG des Englisch-Instituts alles um die Solarenergie. Am Beispiel eines kleinen Modellhauses demonstriert Sebastian, wie effektiv die von der Sonne erzeugte Energie sein kann. „Wir haben hier die sechs Solarzellen an einen Stromkreis an-

geschlossen“, erklärt Sebastian. Das Ergebnis: Der kleine angeschlossene Ventilator rotiert.

Gegen den Schweiß mancher Hobby-Forscher hilft das jedoch nicht: Denn der entsteht nicht durch die hohen Temperaturen, sondern durch die kniffligen Aufgaben. „Ich bekomme es hin, aber es ist sehr schwierig“, schmunzelt eine Dame, die gerade im Schülerlabor Mathe versucht, ein Holzdreieck zusammenzusetzen.

DNA der Banane isolieren

Nicht weniger rätselhaft war es für den zwölfjährigen Max, der gerade noch etwas benommen aus der „Dunkelbar“ herauskommt. „Bin ich froh, dass ich sehen kann“, sagt er anschließend. Er sollte versuchen, sich in einem stockdunklen Raum nur mit Hilfe von Stimmen zu orientieren und Gegenstände zu ertasten.

Im Lernlabor ging es dagegen um die hohe Wissenschaft. „Wir isolieren die körpereigene DNA aus der Mundschleimhaut und aus Bananen und Kiwis“, erklärt die Assistentin der ExploHeidelberg, Juliane Klein. Die meisten Kinder wüssten nämlich nicht, dass auch Obst einen

ExploHeidelberg

■ Das Exploratorium Heidelberg (Explo) ist ein **interaktives Zentrum** mit naturwissenschaftlichem Bildungsangebot.

■ Kinder, Schüler, Lehrer und Erwachsene können hier in gemeinsamen **Projekten und Experimenten** den Grundphänomenen der Naturwissenschaft auf spielerische und anschauliche Weise auf den Grund gehen.

■ Das ExploHeidelberg ist montags, mittwochs, freitags von 14-18 Uhr sowie samstags und sonntags von 13 bis 18 Uhr **geöffnet**. Für Schulklassen und Gruppen ist das Explo-Team montags von 8 bis 14 Uhr da, jedoch nur nach Voranmeldung.

■ Mehr Informationen gibt es unter **www.explo-heidelberg.de**

genetischen Code besitzt. Die Naturwissenschaft regt eben zum Staunen und Wundern an. „Nur durch das Hinterfragen und Testen kommt man überhaupt zu neuen Erkenntnissen“, sagt Schulze.